

# Kolpings Worte



#für den Alltag heute



**Br. Mike Goldsmits SDB,**  
Geistlicher Leiter der Kolping-  
jugend im DV Erfurt

"Nur mutig vorwärts, Gott wird für die Zukunft sorgen! Wir Menschen machen uns viel zu viel Sorgen um die Zukunft. Wir klagen über die Vergangenheit und achten nicht genug der Gegenwart."

Adolph Kolping

**D**eutsche so sorgenfrei wie lange nicht" titelte „Die Zeit“ vor einiger Zeit. Einer Umfrage zufolge würden die Bundesbürger so gelassen in die Zukunft blicken wie in den vergangenen 25 Jahren nicht.

Habe ich da was verpasst? Es genügt doch eigentlich nur ein Blick in die Tageszeitung mit all ihren Schreckensmeldungen, um voller Angst und Sorge zu sein. Krisen auf allen politischen Ebenen, Pleiten von Großkonzernen, düstere Aussichten für das Weltklima. Je mehr ich mich mit den aktuellen Nachrichten beschäftige, desto größer werden meine Ängste. Dazu kommen noch all die kleinen Alltagsorgen und Nöte, mit denen ich täglich zu kämpfen habe. All das lähmt mich manchmal – und genau das ist das Problem mit der Angst: Sie lässt mich nicht mehr klar denken und macht

mich handlungsunfähig. Und meine Phantasie ist dann richtig gut darin, sich immer größere Katastrophen und Schreckensszenarien auszumalen.

Adolph Kolping hat für solche Situationen den obigen Ratschlag parat, und ich glaube, dass er auch genauso gehandelt hat. Er hat sicher nicht die Hände in den Schoß gelegt und das Unvermeidbare auf sich zukommen lassen – dazu war er viel zu praktisch veranlagt. Vielmehr hat er sich wohl die Empfehlung Jesu an seine Jünger zu Eigen gemacht: „Sorgt euch nicht um morgen! Jeder Tag hat seine eigene Herausforderung.“

Das verstehe ich nicht als Aufforderung dazu, die Augen vor allen Sorgen und Nöten der Welt zu verschließen und stattdessen mit einer rosaroten Brille durch das Leben zu gehen. Es geht darum, mich nicht läh-

men zu lassen, sondern meine ganze Kraft und Energie für das einzusetzen, was ich heute tun und verändern kann. Nicht viel Zeit für das „Hätte!“, „Könnte!“ und „Sollte!“ vergeuden, sondern anpacken und konkret aktiv werden.

Anstatt zu diskutieren, wer wohl an der Misere Schuld hat und was die anderen machen müssten, damit es endlich besser wird, versuche ich da Verantwortung zu übernehmen, wo Gott mich hingestellt hat und wo ich Dinge zum Positiven wenden kann. Und im Tun werden meine Sorgen plötzlich kleiner und kleiner, und meine Perspektive verändert sich, denn ich sehe, was ich selbst und mit anderen gemeinsam schaffen kann. Das ist für mich Gotteserfahrung, die ich immer wieder machen darf und die mich gelassen und froh in die Zukunft blicken lässt.